

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

Erntedank

Eine Predigt über Psalm 67

(Diese Predigt wurde ursprünglich im Jahr 2016 gehalten. Nach einigem Überlegen haben wir uns dagegen entschieden, die darin genannten Beispiele zu aktualisieren. Parallelen dazu lassen sich jederzeit in den jeweiligen Situationen finden)

Wir hören Psalm 67 nach der Übersetzung der Basisbibel. In der Predigt wird auch auf Formulierungen anderer Übersetzungen zurückgegriffen.

„Gott schenke uns seine Gnade und segne uns. Er lasse bei uns sein Angesicht leuchten. - Sela - So wird man auf der Erde deinen Weg erkennen und bei allen Völkern deine heilvolle Zukunft. Dich, Gott, sollen die Völker preisen, alle Völker zusammen sollen dich preisen. Die Nationen sollen sich freuen und jubeln, denn du sorgst für ein umfassendes Recht. Du lenkst die Nationen auf der Erde. – Sela - Dich Gott sollen die Völker preisen. Alle Völker zusammen sollen dich preisen. Das Land hat uns eine reiche Ernte beschert. Gott, unser Gott, gab uns den Segen. So segne uns Gott, und die ganze Welt begegne ihm mit Ehrfurcht.“

Als Menschen des Glaubens sollen wir zu denen gehören, die dem Schöpfer dafür danken, dass sich das wunderbare, feine Gespinnst der Schöpfung und ihrer Millionen Lebewesen in jedem Stück Ackererde nicht gegen uns richtet, uns den Raubbau und die Gedankenlosigkeit unseres Egoismus nicht bitter heimzahlt, sondern uns noch so viel darbietet, was wir brauchen. Auch darin erleben wir Gnade und Barmherzigkeit von unserem Schöpfer. Erinnern wir uns daran, dass Dankbarkeit ein überaus wirksames Mittel ist, unsere Wahrnehmung der Welt und der Menschen positiv zu modulieren und damit auch gegen die seelische Düsternis und Angst anzugehen. - Das sind Gründe genug, über Erntedank zu sprechen. „Das Land gab seinen Ertrag, es segne uns Gott, unser Gott. Es segne uns Gott. Alle Welt fürchte und ehre ihn.“

Manche von uns leben in einer ländlichen Umgebung und haben das Wachsen und Werden, Hoffen und Bangen, Gedeihen und Verderben auf den Feldern und in den Gärten tagtäglich vor Augen. Andere, die in einer städtischen Umgebung groß geworden sind, müssen sich bewusster hineinversetzen, was es heißt, wenn über Wochen kein Regen fällt oder ein später Frost die Baumblüte zerstört, wenn Schädlinge überhandnehmen oder eine Überschwemmung die Ernte vernichtet.

Doch letztendlich ist das Bewusstsein doch zu uns allen durchgedrungen: Niemand kann eine Kornähre erzeugen oder einen Baum dazu bringen, Früchte zu tragen. Wenn aber die Felder wüst und die Bäume kahl bleiben, dann dauert es nicht lange und es stehen alle Räder still, die Computerbildschirme werden schwarz und es wird still an den Finanzbörsen und in den Management-Etagen dieser Welt.

Erntedank ist ein sehr passender Anlass, über ein Thema zu sprechen, das sich in der gegenwärtigen ökologischen Krise als Überlebenssthema für uns Menschen abzeichnet: *Danken*. - Danken will uns zum Denken anleiten. Und richtiges Denken führt zum Danken. Wer nicht denkt und dankt, wird gedankenlos, fordernd, egoistisch und oberflächlich.

Die folgenden Betrachtungen zu Erntedank sind nicht streng aus dem gehörten Psalm abgeleitet. Aber sie sind inspiriert von seinem Geist der Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Was also heißt *Erntedank*?

1. Erntedank heißt: Wir sind Geschöpfe und abhängig von Gott und dem großen Ökosystem der Schöpfung.

2. Erntedank heißt: Wir müssen fleißig sein. Arbeit gehört zum Feiern.
3. Erntedank heißt: Wir sind - bei aller ehrlichen Arbeit - immer Beschenkte.
4. Dankbarkeit verpflichtet.

1. Erntedank heißt, wir sind Geschöpfe und abhängig von Gott und vom großen Ökosystem der Schöpfung.

Dieses Bewusstsein stellt sich heute wieder ein, war aber vorübergehend in den Hintergrund getreten. Bis vor nicht allzu langer Zeit hatte sich das über Generationen entstandene Lebensgefühl zur Selbstverständlichkeit verfestigt, dass alles machbar ist. Wir gebärdeten uns als die Schöpfer unserer Lebenswelten. Die Erde mit ihren Ressourcen lieferte das Rohmaterial, aus dem wir unsere Welt, unsere Sicherheit, unseren Wohlstand bauten.

Aber: Ich verspürte auch damals schon die wachsende Sehnsucht nach Ganzheit, nach Verbundenheit mit der Schöpfung. Daran können wir ablesen, dass sich die Gesetzmäßigkeiten, die Gott in seine Schöpfung hineingelegt hat, nicht auf Dauer unterdrücken lassen. Die Bibel hat es immer gesagt und wir Christen haben es zu oft überhört: Wir sind Geschöpfe, eingebunden in das Ganze, abhängig und verletzlich; über allem aber: abhängig von Gott.

„Es ist die Berufung, die Würde und Freiheit des Menschen, seine Abhängigkeit von Gott als höchstes Glück zu betrachten.“ So hat es Hermann von Betzel (1879-1917) ausgedrückt.

Was bewirkt das Wissen um die Abhängigkeit von Gott und seiner Schöpfung?

Es bewirkt zum Beispiel...

- Ehrfurcht und Staunen, nicht selbstverständliche Banalität. –
- Fröhlichkeit: zu wissen, wir müssen nicht immer verbissen rackern, sondern wir sind auch Menschen, denen Dinge geschenkt werden.
- Vertrauen, Dankbarkeit, Gelassenheit.

Das zu erkennen ist ein entscheidender Schritt zu einer biblischen Lebensqualität.

2. Erntedank heißt, wir müssen fleißig sein.

Arbeit gehört zum Feiern. Beides müssen wir lernen.

„Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebten Tage sollst du rasten und feiern und dich vor deinem Gott freuen.“ Das ist der biblische Rhythmus. Das Feld bestellen und den Garten pflegen ist harte Arbeit, aber ohne Säen gibt es keine Ernte. Und diese Gesetzmäßigkeiten lassen sich auf alle Bereiche übertragen, in denen wir arbeiten, leben und unsere Leistung bringen.

Ohne Mühe gibt es aber auch kein richtiges Feiern. Wer nur feiert, dem wird es schal im Mund.

Sprüche 20,4 besagt: „Im Herbst will der Faule nicht pflügen, so muss er in der Ernte betteln und kriegt nichts.“ Eine andere Aussage aus dem Buch der Sprüche Kap. 24 lautet: „Ich ging am Acker des Faulen entlang und am Weinberg des Toren, und siehe, lauter Nesseln waren darauf, und er stand voll Disteln, und die Mauer war eingefallen. Als ich das sah, nahm ich's zu Herzen. Ich schaute und lernte daraus: Noch ein wenig schlafen und ein wenig schlummern und ein wenig die Hände zusammentun, dass du ruhest... - so wird deine Armut kommen wie ein Räuber und dein Mangel wie ein gewappneter Mann.“

Und dennoch führt uns die Bibel nicht in die Richtung einer zermürenden Dauerüberforderung. Die Bibel betont den Fleiß und die Frucht der Mühe. Aber verbunden mit Vertrauen und Gelassenheit leitet sie uns auch an, das Rasten und Feiern einzuüben.

Erntedank führt uns vor Augen: Arbeit gehört zum Feiern, wir müssen beides lernen.

3. Erntedank heißt: Wir sind bei aller ehrlichen Arbeit doch Beschenkte.

Wir dürfen zufrieden sein, wenn wir fleißig waren und die Früchte unserer Arbeit genießen können. Gute Arbeit gehört zu den Dingen, auf die wir stolz sind und die auch zu einem gesunden Selbstwertgefühl gehören.

Dennoch macht uns gerade *Erntedank* bewusst, dass es viele Faktoren gibt, die wir nicht in der Hand haben. Wir Menschen können die Ernte nicht allein auf unser Konto verbuchen. Bei aller ehrlichen Arbeit sind wir zu guter Letzt doch Beschenkte. Niemand hat seine Gesundheit, seinen Arbeitsplatz, die Mittel seiner Vorsorge, die politischen Rahmenbedingungen, wirtschaftliche Krisen und vieles andere in der Hand.

Diese Einsicht macht uns zu dankbaren Menschen, aber auch zu solchen, die sich nicht auf den Standpunkt stellen: Ich habe mir alles selbst erarbeitet. Diese Meinung ist nicht nur falsch, sie lässt sich - mit einigem Nachdenken - sachlich widerlegen. Sie ist auch frevelhaft. Denn sie verneint, dass an unserem eigenen Glück jemand kräftig mitgeschmiedet hat und unser Wohlstand auch ein Geschenk ist, das uns vor Gott, dem Geber aller guten Gaben, in die Pflicht nimmt.

Erntedank führt es uns also vor Augen: Wir sind bei aller ehrlichen Arbeit doch beschenkt.

4. Erntedank verpflichtet.

Wir haben die heutige Betrachtung damit eingeleitet, dass die im Frühjahr befürchtete Dürre bei uns nicht eingetreten ist. Dafür können wir nichts, aber wir können dafür danken. Doch es ist unmöglich dabei zu vergessen, dass es in anderen Weltregionen schreckliche Dürren gegeben hat und Überschwemmungen, Wirbelstürme, die alles zerstört haben. Und wir können die Menschen nicht vergessen, die innerlich absterben an solchen Erfahrungen und die Hoffnung verlieren, dass es besser werden könnte. Manche von denen machen sich auf den Weg ins verheißene Land Europa, trotzdem sie wissen, wie sie hier empfangen und behandelt werden. Andere versinken in dumpfe Verzweiflung, Alkoholismus... oder reagieren mit aufschäumendem Fanatismus, der ihnen eine einfache Erklärung ermöglicht, und Hass und Verzweiflung kanalisiert.

Wer es aus seinem Weltbild verbannt hat, dass niemand für das Gute oder Schlechte im Leben *ganz* verantwortlich gemacht werden kann, der wird sich in Selbstgerechtigkeit verbarrikadieren. Wer aber im Geist der Bibel weiß, wem wir uns verdanken, öffnet sein Herz für denjenigen und diejenigen, die es schwer getroffen hat.

Ich will zu diesem Punkt nur eine berührende Adaptierung eines Textes aus Habakuk zitieren, die Christen aus dem Libanon angesichts der schrecklichen Krise in ihrem Land zum Inhalt einer morgendlichen Mitarbeiterbesprechung gemacht haben, bevor sie hinausgehen und Nahrung und Decken verteilen, Traumatisierte medizinisch und psychologisch betreuen oder beim Aufräumen der Explosionsschäden helfen. Es sind Hoffnungsträger des Evangeliums und das ist ihr Morgengebet: „Obwohl die Regierenden sich nicht um uns kümmern; obwohl es keine Gerechtigkeit in den Gerichten gibt, die Pandemie sich weiter ausbreitet und alle die Proteste hoffnungslos sind; obwohl es keine Getreidevorräte mehr gibt in den Silos und keine Dollars mehr in den Banken - trotzdem will ich jubeln, weil Gott mich rettet. Der Herr selbst ist der Grund meiner Freude“ (nach Habakuk 3,17-19).

So also geht Erntedank auch - woanders, gerade jetzt in diesen Tagen.

Was soll man da noch Worte machen?

Wir haben allen Anlass Gott zu danken - und nachzudenken.

Amen.